

## **Tagung „Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden“, 27.-28.9.2019, KSI, Siegburg**

### **Begrüßung durch Dr. Claudia Kunz**

Sehr geehrte Damen, liebe Frauen,

vielen Dank, dass Sie in so großer Zahl unserer Einladung gefolgt sind! Herzlich willkommen zu einer Tagung, die im Bereich der Kirche in Deutschland erstmalig in diesem Format stattfindet: zu diesem Thema „Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden“ und in dieser Kooperation von Bischofs- und Ordensobernkonferenz, Frauenseelsorge und Frauenverbänden.

Missbrauch in der katholischen Kirche ist männlich, zumindest der in der Öffentlichkeit sichtbar gewordene und öffentlich diskutierte Missbrauch ist männlich: die Täter sind männlich, die Vertuscher sind männlich, die Aufklärer sind männlich, die Perspektive der Aufarbeitung ist männlich – und die Opfer, ja auch sie sind, jedenfalls wenn sie in der Öffentlichkeit, vor den Kameras stehen, in der Regel männlich.

Frauen in der Kirche, ihre Gesichter und Namen, waren und sind immer noch weithin unsichtbar. Das gilt auch und besonders für den Missbrauchskontext: erwachsene Frauen in der Kirche, Ordensfrauen als Opfer? Wer kennt ihre Namen, ihre Gesichter, ihre Geschichten, ihre Zahl? Und erst recht bleiben Frauen als Mitwisserrinnen, als Mittäterinnen, ja als Täterinnen namenlos und unsichtbar. Den betroffenen Frauen wird dadurch erneut Gewalt zugefügt – durch die Tabuisierung ihrer Gewalterfahrungen. Frauen, die als Erwachsene Opfer von geistlicher und/oder sexualisierter Gewalt in Kirche und Orden geworden sind, kommen praktisch nicht vor: für sie gibt es keine Missbrauchsbeauftragten, keine eckigen oder runden Tische, keine öffentliche Aufmerksamkeit, keine wissenschaftlichen Studien, keine Regeln, wie Aufklärung, Prävention, Ahndung usw. geschehen sollen.

Die heutige Tagung will dieses Verschweigen überwinden. Im Februar diesen Jahres habe ich Doris Reisinger besucht und sie gefragt, was können wir – auch innerhalb der Bischofskonferenz – tun, um die Gewalt gegen Frauen in der Kirche aus dem Tabu, aus der Namen- und Gesichtslosigkeit herauszuholen. Und Frau Dr. Reisinger schlug vor: Eine Tagung zum Thema von Frauen für Frauen. Frau Dr. Reisinger, herzlichen Dank für diese mutige Initiative und vor allem für Ihre Zusage, die Tagung als Impulsgeberin zu begleiten. Herzlich willkommen!

Die zuständigen Kommissionen der Deutschen Bischofskonferenz tragen dieses Thema und Format einer Tagung von Frauen für Frauen mit. Der eine oder andere Bischof wäre zwar gerne selbst gekommen... Eine Tagung „von Frauen für Frauen“ heißt aber auch: ohne einen Bischof. Für die Deutsche Bischofskonferenz sind darum heute hier: Frau Dr. Aurica Jax und Frau Dr. Lydia Koelle, die Leiterin und die Referentin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, und ich als die Geschäftsführerin der Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz und ihrer Kommission für Frauen in Kirche und Gesellschaft.

Sehr herzlich begrüße ich für die Deutsche Ordensobernkonferenz (DOK) die Vorsitzende, Provinzoberin Sr. Dr. Katharina Kluitmann OSF. Für die katholischen Frauenverbände begrüße ich Frau Dorothee Sandherr-Klemp, geistliche Beirätin im Bundesverband des Katholischen Deut-

schen Frauenbunds (KDFB), und Frau Brigitte Vielhaus, Bundesgeschäftsführerin im Bundesverband der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Sie werden diese Tagung moderieren, gemeinsam mit Frau Maria Boxberg GCL, geistliche Begleiterin in Entscheidungs- und Gruppenprozessen, und Frau Dr. Julie Kirchberg, Ansprechperson für Betroffene spirituellen Missbrauchs im Bistum Osnabrück. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen!

Frau Bärbel Fünfsinn, Musikerin, Autorin und Lehrerin aus Hamburg, wird unsere Tagung am Klavier und mit einigen gut ausgewählten Liedern begleiten, Danke für Ihr Kommen!

Nicht zuletzt hat die internationale Initiative *Voices of faith* zum Gelingen dieser Tagung beigetragen. Frau Zuzanna Flisowska, General Managerin, und Frau Dr. Regula Grünenfelder, theologische Beraterin von *Voices of faith*, werden heute Abend diese Initiative und deren Projekte uns noch näher vorstellen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Kommen!

Diese Tagung versteht sich als Auftakt eines Prozesses.

Sie will einen Raum für Erfahrungen, Analysen und Aufarbeitung eröffnen. Weil Betroffene zugleich auch Expertinnen sind, haben wir auf die sonst üblichen Referate verzichtet. Die Moderatorinnen werden den Prozess so begleiten, dass aus Betroffenheit auch Expertisen erwachsen und Perspektiven erarbeitet werden. Die kleinen Sitzgruppen hier im Tagungsraum bieten auch einen Schutzraum für persönliche Äußerungen. Was Sie in der kleinen Gruppe mitteilen und hören, soll auch in diesem vertraulichen Rahmen bleiben. Für manche Betroffene ist es wichtig, dass ihr Gesicht und/oder ihr Beitrag im Anschluss nicht in digitalen oder Printmedien erscheinen und sie möglicherweise von ihrem kirchlichen Arbeitgeber oder ihrer Vorgesetzten identifiziert werden könnten. Darum weise ich hier nochmals ausdrücklich darauf hin, dass Bild-, Ton- und Filmaufnahmen in den Tagungsräumen während dieser Tagung nicht erlaubt sind. Das schließt natürlich nicht aus, dass Sie am Rande der Veranstaltung ausdrücklich auch das Gespräch mit einer Journalistin oder auch mit einer erfahrenen Begleiterin suchen, um von ihren Erfahrungen zu erzählen. Die Journalistinnen haben ihr Namensschild darum mit einem blauen Punkt und die Begleiterinnen mit einem grünen Punkt gekennzeichnet, um zu signalisieren, dass Sie sie ansprechen können. Während der Tagung steht uns die Krypta der Kirche als Rückzugsort und stiller Raum zu Verfügung. Der Weg ist ausgeschildert.

### **Begrüßung durch Dr. Aurica Jax**

Auch von meiner Seite, sehr geehrte Damen, liebe Frauen, ein herzliches Willkommen zu dieser Tagung, die es so noch nicht gegeben hat. Claudia Kunz hat Recht: in vielerlei Hinsicht ist das Unternehmen dieser Tagung neu und dringend angesagt. Sie bewegt sich aber *auch* in Traditionen innerhalb und außerhalb von Kirche und Orden – und zugleich in verschiedenen Spannungsfeldern, die ich kurz skizzieren möchte. Damit möchte ich nicht dem vorgreifen, was Sie zu sagen haben, die Sie alle hier sind, sondern lediglich zum Einstieg in 5 Punkten zu erfassen versuchen, wo wir uns befinden.

#### **1. Zwischen Bekanntem und Neuem**

Einige von Ihnen befassen sich seit langem mit dieser Thematik – nicht selten aufgrund eigener Erfahrungen als Betroffene, eigenen Mitwissens oder eigenen Handelns –, andere wurden erst im vergangenen Jahr sensibilisiert, etwa durch Doris Reisingers Veröffentlichungen sowie

durch die arte-Dokumentation „Gottes missbrauchte Dienerinnen“. Wir sind hier, um uns auszutauschen.

## 2. Zwischen Geduld und Ungeduld

Wir haben – bis in diese Woche hinein – alle Frauen zu dieser Tagung zugelassen, die herkommen wollten und haben mit über 120 Teilnehmerinnen das Maximum der Kapazitäten erreicht, die dieser Raum und das Haus bieten. Wir bitten Sie aufgrund dieser Vielzahl an Frauen und ihren Bedürfnissen um Geduld miteinander – vielleicht auch um Geduld mit sich selbst. Zugleich drückt die Tatsache, dass Sie alle hier sind, berechnete Ungeduld aus: Auch die *erwachsenen* und *weiblichen* Opfer geistlicher und sexueller Gewalt in Kirche und Orden müssen in den Blick kommen, auch sie haben ein Recht darauf, gehört und ernstgenommen zu werden. Darum sind wir hier.

## 3. Zwischen Sprachlosigkeit und Sprachfähigkeit

Vieles von dem, das wir hier thematisieren wollen, macht sprachlos, immer wieder. Zugleich aber stehen wir – seit der Zweiten Frauenbewegung – bereits in einer Tradition der Enttabuisierung, des Sprachfähig-Werdens als *erstem* Schritt, um Gewalterfahrungen von Frauen zu teilen. Auch speziell für Betroffene in kirchlichen Räumen gibt es Möglichkeiten für Information und Austausch im Internet wie die Seite „www.gottes-suche.de“ (zwei der Initiatorinnen, Frau Haslbeck und Frau Kerstner sind heute anwesend). Und wir sind hier, um miteinander um Worte zu *ringen*, denen Taten folgen werden.

## 4. Zwischen Fassungslosigkeit und Analyse

Gewalt gegen Frauen, Männer, Kinder, Jugendliche macht fassungslos. Zugleich aber haben wir Analyse-Instrumente, es steht uns bereits Literatur zu geistlicher und sexueller Gewalt zur Verfügung – und auch feministisch-theologische Forschung, etwa zur Gewalt gegen Frauen in der Hebräischen Bibel, zum Opferbegriff oder zu Vulnerabilität und Resilienz. Dennoch *bleibt* die Fassungslosigkeit, der wir uns hier gemeinsam stellen.

## 5. Zwischen Zweifel und Glaube und Zweifel

„Sexueller Missbrauch [...] ist eine *Niederlage Gottes* im Handeln des Volkes Gottes“, so der Theologe Rainer Bucher.

Zugleich sind wir alle heute *hier*, auch wenn einige von Ihnen die Kirche vielleicht verlassen haben. Wir wollen etwas tun und wir erhoffen noch etwas, vielleicht auch von diesem Gott. Vermutlich geht es einigen von Ihnen wie mir, dass sie auch von der *Theologie* erwarten, sich intensiv, intensiver mit der Gewalt gegen Frauen und ihren tiefreichenden Konsequenzen zu befassen. Zugleich ist hier Raum für Zweifel, ob dieser Weg ein gangbarer ist und ob er irgendwohin führt...

Ich möchte enden mit einem Satz der indischen Theologin Aruna Gnanadason aus dem Jahr 1993: **„Ich glaube, wenn wir alle vergossenen und unvergossenen Tränen der Frauen auf der ganzen Welt sammeln, könnten auch wir unsere Kirche zu einem neuen Leben voller Solidarität und Entschlossenheit taufen.“**<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Aruna Gnanadason, Die Zeit des Schweigens ist vorbei. Kirchen und Gewalt gegen Frauen, Luzern 1993.